

Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen.
Innovation in der Gesundheitswirtschaft.

Inhalt

I. Fortschritt durch vernetzte Strukturen und Investitionen	3
II. Funktionen und Struktur des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen	5
III. Schnellere Umsetzung der Ideen auf dem Weg zur internationalen Spitze	9
IV. Mitglieder der Kommission	10

I. Fortschritt durch vernetzte Strukturen und Investitionen

Bei der Konzeption des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen haben wir uns von der Idee der **National Institutes of Health** (NIH) in den USA leiten lassen.

Alle Einrichtungen auf dem campusähnlichen Gelände der NIH und die zahlreichen zugehörigen Institute in vielen Staaten der USA haben sich den Zielen verpflichtet, die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern, Leben zu retten, Krankheiten zu entdecken, zu erforschen und die weltweite Spitzenposition in der Forschung zu erhalten. Ob Krebs, Diabetes, Bluthochdruck oder Demenz: alle wesentlichen bekannten Krankheiten werden dort (bio)-medizinisch erforscht. Diese Grundidee übertragen wir auf die Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen.

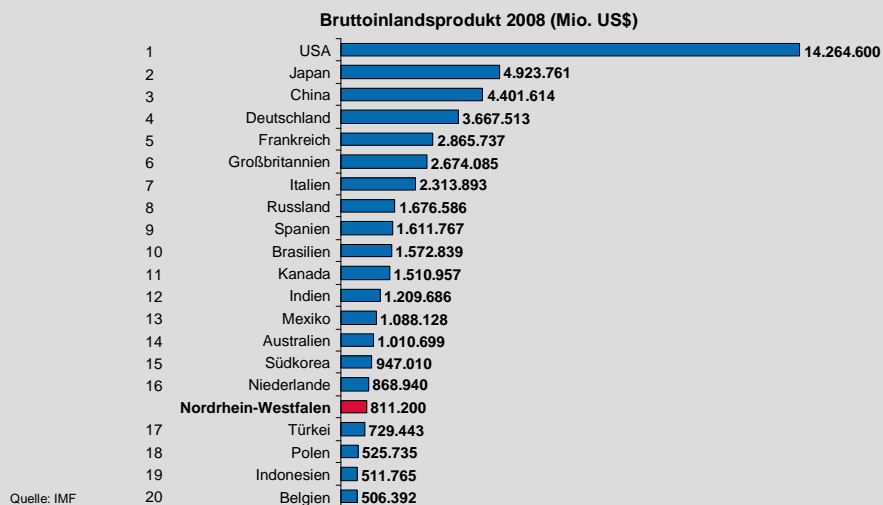
Wir bieten bereits heute sehr gute Grundlagen für Forschung und Gesundheitsdienstleistungen. Die Medizinischen Fakultäten und Universitätskliniken mit ihren unterschiedlichen, zum Teil international exzellenten Forschungsschwerpunkten in Medizin und Technik, den Neurowissenschaften, der Altersforschung, der Genetik, der Herz- und Kreislaufforschung und der Onkologie, die Fraunhofer- und Max-Planck-Institute, das Forschungszentrum

Jülich oder das Herz- und Diabeteszentrum NRW in Bad Oeynhausen sind hierfür gute Beispiele.

Wir gehören weltweit zu den **20 größten Wirtschaftsregionen**, aber dies impliziert noch keinen Automatismus in Fragen der Exzellenz. Die Zukunftskommission hat in dem am 20. April 2009 vorgelegten Bericht festgehalten, dass unser Land nach den Indikatoren des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung allenfalls bei der Umsetzung von Innovationen relativ stark sei. Die klare Empfehlung lautet, Geld und Energie zu investieren, um im Hinblick auf Forschung und Entwicklung unter die Besten Deutschlands und Europas zu kommen. Mit dem **Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen** folgen wir in einem ersten Schritt dieser Empfehlung!

Auf dem Campus werden neben existierenden Gesundheitseinrichtungen Forschungsinstitute angesiedelt und interdisziplinäre Forschungsvorhaben unterstützt. In Nordrhein-Westfalen sollen vermarktungsreife Produkte schneller für die Gesundheitswirtschaft entwickelt werden. Ein Blick in die USA, in die Niederlande oder nach Dänemark zeigt, dass dieser Weg erfolgversprechend ist.

Nordrhein-Westfalen als Einzelstaat belegt Rang 17 in der Rangfolge der größten Volkswirtschaften der Welt



Wir werden uns auf dem Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen auch mit zukunftsweisenden Forschungsprojekten wie z. B. in der Krebsforschung oder zu Erkrankungen wie Alzheimer und/oder Parkinson befassen. Es werden Forschungsprojekte zur Entwicklung neuer Medikamente durch Konsortien gefördert. Bestehende Einrichtungen werden vernetzt und Kooperationen mit Unternehmen geschaffen.

Wir werden auf dem Gesundheitscampus auch Forschungsprojekte zu (elektronischen) Systemen, Produkten sowie Dienstleistungen begleiten, die das alltägliche Leben - gerade für ältere Menschen - situationsabhängig beispielsweise in der Wohnung unterstützen. Die Forscher sprechen an dieser Stelle von AAL-Technologien (Ambient Assisted Living). Das Marktpotential für diese IT-Anwendungen, welche die

Lebensqualität im Alter erhalten, wird allgemein als groß eingeschätzt.

Die nationale und internationale Pharmaindustrie wird im Bereich der präklinischen Forschung attraktive Angebote erfahren. Derzeit investieren auch nordrhein-westfälische Pharma-Unternehmen erhebliche Forschungsgelder zum Beispiel in Kliniken in Bayern, Baden-Württemberg, Rumänien oder Ungarn. Diese Forschungsgelder sollen in Zukunft in Nordrhein-Westfalen verbleiben. Vernetzung und Vermarktung der eigenen Leistungen sind unverzichtbare Kernelemente auf dem Weg zum Innovationsland Nr. 1 in Deutschland.

Wir investieren zudem in Bildung und setzen weltweite Standards. Mit der **bundesweit ersten Fachhochschule für Gesundheitsberufe** in staatlicher Träger-

schaft greifen wir neue Entwicklungs- und Profilierungspotenziale auf. Die neuen Studiengänge werden jungen Menschen in der Gesundheitsbranche weitreichende Per-

spektiven eröffnen und einen Beitrag zur weiteren Professionalisierung dieser Berufszweige in Ausbildung und Forschung leisten.

II. Funktionen und Struktur des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen

Die Gesundheitswirtschaft wird einer der leistungsstärksten Motoren unseres Landes werden. Weiteres Wachstum ist nur dann möglich, wenn mehr Transparenz über existierende Daten und Forschungsvorhaben geschaffen wird. Wir haben jedoch zu viele nicht mit einander vernetzte Einrichtungen und Initiativen. Wir benötigen einen Mentalitätswechsel. Wir wollen langfristig zum Beispiel das Krebsregister strategisch so positionieren, dass sehr viel schneller Daten landesweit mit neuen Informationsplattformen evaluiert und entsprechende produktorientierte Forschungen initiiert werden können.

Mit dem Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen geben wir deshalb gerade in Zeiten sinkender Investitionen in Forschung und Entwicklung einen zusätzlichen Schub für ein innovationsfreundlicheres Wirtschaftsklima. Auf dem Campus werden zukunftsfähige gesundheitsorientierte Kompetenzen gebündelt, Kooperationen gefördert und gemeinsame Strategien, Allianzen und Auftritte in wichtigen ausländischen Märkten entwickelt. Das sind deutli-

che Mehrwerte gegenüber den isolierten Zuständen.

Der Gesundheitscampus lässt Raum für unterschiedliche Strukturen und Geschäftsmodelle mit Mittelstand und Industrie, um

- Erkrankungen gezielter und schneller vernetzt zu **erforschen**,
- die Bevölkerung bedarfsgerechter **über Krankheiten zu informieren**,
- den Menschen in Nordrhein-Westfalen die beste **Prävention** und **medizinisch-pflegerische Versorgung** zu bieten,
- die **Gesundheit bei der Arbeit** und in anderen Lebenswelten zu sichern und zu fördern.

Struktur des Gesundheitscampus

Auf dem Campus werden Kompetenzen aus den Bereichen **Strategie und Vernetzung, Strategische Technologiefelder, Forschung und Wissenschaft, Aus- und Weiterbildung** sowie **Öffentliches Gesundheitswesen** gebündelt.

Neu gegründet wird das **Strategiezentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen**, das die drei Kernfunktionen abdecken wird:

- Betriebswirtschaftlicher Service z. B. bei der Förderberatung und bei der Campusentwicklung;
- Initiierung von Kooperationen und Netzwerken (z. B. im Bereich der Versorgungsforschung, im Ausbau internationaler Standards oder der Erschließung ausländischer Patientenmärkte;
- Initiierung zukunftsweisender Projekte und Initiativen (z. B. im Management von Projekten im Bereich der Gesundheitsförderung, der gesundheitlichen Vorsorge und der gesundheitlichen Versorgung)

Auch die **Vermarktung und internationale Präsenz** des nordrhein-westfälischen Gesundheitswesens ist weiter zu entwickeln. Exzellenz ist im Gesundheitswesen ohne internationale Anbindung nicht erreichbar. Sowohl in Deutschland als auch in Nordrhein-Westfalen haben wir an dieser Stelle

durchaus noch Potenzial, das wir unter anderem mit der Leitmesse Medica heben wollen.

Zusammen mit dem Strategiezentrum soll das **Clustermanagement** Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalen auf dem Gesundheitscampus agieren. Das Clustermanagement wird unter anderem vernetzen:

- die anwendungsorientierten Medizintechnologien,
- Innovationen im Krankenhaus sowie die Rehabilitation und Gesundheitsvorsorge.

Die **MedEcon Ruhr GmbH** wird auf dem Gesundheitscampus Management- und Beratungsdienstleistungen sowie die Betreuung der gesundheitswirtschaftlichen Netzwerke für die Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet anbieten.

Das **Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen (ZTG)** wird ebenfalls auf den Gesundheitscampus verlagert. Das ZTG ist eine PPP-Gesellschaft mit 18 Gesellschaftern aus dem Gesundheitswesen und koordiniert den Aufbau der Telematik-Infrastruktur in Nordrhein-Westfalen.

Die Projekte sind in der Landesinitiative eGesundheit.nrw gebündelt und haben erhebliches Wachstumspotenzial. In Trägerschaft des ZTG soll das Zentrum für Telemedizin auf dem Gesundheitscampus

seine Arbeit aufnehmen. Es wird dazu beitragen, das Aktionsprogramm Telemedizin der Landesregierung umzusetzen unter anderem mit den Schwerpunkten Modellregion Telemedizin OWL, Qualitätsmanagement, Telemedizinregister und Plattform Telemedizin.²⁴

Die Gesundheitsforschung soll in einem ersten Schritt unter anderem durch die Gründung des **Europäischen Protein Forschungszentrums (PURE)** gestärkt werden. Ziel ist die Entwicklung sensitiver, spezifischer und diagnostisch valider Proteinbiomarker für die Diagnostik von Erkrankungen, zum Monitoring von Therapieverläufen und zur Prädiktion von Therapieerfolgen.

Die Arbeiten sollen auf Krebs und neurodegenerative Erkrankungen (wie zum Beispiel Alzheimer und/oder Parkinson) fokussiert werden. PURE soll die Expertise in Nordrhein-Westfalen und im Benelux-Raum bündeln, so dass einer der größten europäischen Proteinforschungsverbände entsteht. Aufgrund des vorhandenen Know-hows und der patentrechtlichen Absicherung wird eine Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit, eine Verbesserung der Innovationsfähigkeit mit nachhaltigem Wachstum einschließlich der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen erwartet.

Ein zentrales Element bildet die erste staatliche Fachhochschule für Gesundheitsberufe. Das Spektrum der **Fachhochschule für Gesundheitsberufe** mit bis zu 1.000 Studienplätzen umfasst die Berufsgruppen

- Gesundheits- und Krankenpfleger/innen
- Altenpfleger/innen
- Hebammen/Entbindungspfleger,
- Logopäden/innen,
- Ergotherapeuten/innen,
- Physiotherapeuten/innen,

Das Regelniveau der bewährten Fachschulausbildung bleibt erhalten. So wird auch das bildungspolitische Ziel gewahrt, den Absolventen mit Hauptschul- und Realschulabschluss den Zugang zu qualifizierten Berufen im Gesundheitswesen offen zu halten.

Die neue Fachhochschule für Gesundheitsberufe richtet für die nichtärztlichen Heilberufe grundständige Studiengänge ein, die auch die Berufszulassung nach den jeweiligen Berufsgesetzen vermitteln. Steuerung und Ausgestaltung der Curricula erfolgen durch die Fachhochschule. Es handelt sich um Modellstudiengänge, die wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden.

Das **Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit (LIGA.NRW)** wird ebenfalls auf dem Campus tätig werden. Es berät und unterstützt die Landesregierung, die Behörden und Einrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen sowie Gemeinden und Gemeindeverbände in Fragen der Gesundheit, der Gesundheitspolitik sowie der Sicherheit, des Gesundheitsschutzes und der Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt.

Als fachliche Leitstelle für den Öffentlichen Gesundheitsdienst ist es insbesondere auf den Gebieten der Epidemiologie und der Gesundheitsberichterstattung, der Gesundheitsförderung, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Hygiene und der Arzneimittelsicherheit tätig. In den Aufgabenfeldern „Gesundheitsrisiken bei der Arbeit“ und „Gesundheitsgerechte Arbeitsgestaltung“ berät es in allen Fragen des Schutzes und der Förderung der Gesundheit bei der Arbeit sowie der Beschäftigungsfähigkeit.

Das **Krebsregister NRW** ist eine Einrichtung zur Erfassung, Speicherung und Interpretation von Informationen zu Krebserkrankungen. Unterschieden wird zwischen epidemiologischen Krebsregistern (neben der amtlichen Todesursachenstatistik die

einzigste Datenbasis zur Häufigkeit und Verbreitung von Krebserkrankungen in der Bevölkerung) und klinischen Krebsregistern (zur Bereitstellung einer Datengrundlage für die Abbildung der onkologischen Datenqualität).

Neu angesiedelt werden soll ebenfalls das **Elektronische Beruferegister für Gesundheitsfachberufe (eGBR)**, sofern ein entsprechender Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz vorliegt. Für die Wahrnehmung der Aufgaben eines elektronischen Gesundheitsberuferegisters der Länder soll eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts errichtet werden, die für Leistungserbringer im Gesundheitswesen elektronische Heilberufs- und Berufsausweise herausgibt. Diese werden im Zusammenhang mit der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte und dem Aufbau einer Telematik-Infrastruktur benötigt.

Es handelt sich um völlig neue Aufgaben. Das Entwicklungspotenzial ist erheblich, da schätzungsweise bis zu 1,6 Mio. Ausweise auf Dauer benötigt werden. Das Projekt ergänzt die in der Region zahlreich vorhandenen Vorhaben zur Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Gesundheitswesen.

III. Schnellere Umsetzung der Ideen auf dem Weg zur internationalen Spitze

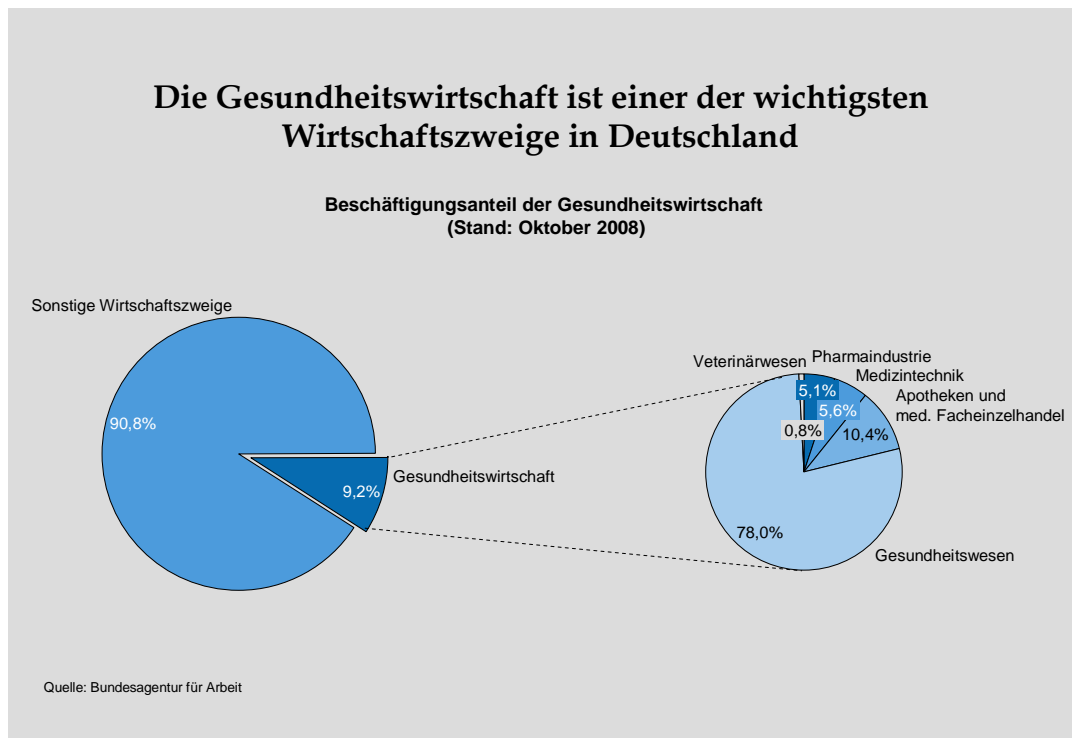
Die Gesundheitswirtschaft ist bereits heute eine der wichtigsten und größten Teilmärkte der deutschen Volkswirtschaft. Davon ist die **Gesundheitstechnologie eine dynamische und hoch innovative Branche**. Bei Patenten und Welthandelsanteilen liegt Deutschland auf Platz 2 hinter den USA. Rund ein Drittel ihres Umsatzes erzielen die deutschen Medizintechnikhersteller mit Produkten, die weniger als drei Jahre alt sind.

Es besteht die dringende Notwendigkeit, Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, in Deutschland und im Ausland für eine präklinische und klinische Versorgungs-

forschung an geeigneten Krankenhäusern zu gewinnen, die noch festzulegenden Qualitätsstandards entsprechen müssen.

Das Profil des Campus bietet entsprechende Chancen insbesondere für Ansiedlungen aus dem Bereich der **Telematik, der Telemedizin, der Medizintechnik, der Versorgungsforschung und der internationalen Gesundheitswirtschaft**.

Die Medizintechnik einschließlich der Telemedizin und der Telematik ist schon auf Grund der demographischen Entwicklung eine Branche mit erheblichem Wachstums- und Innovationspotenzial.



Allein durch den Aufbau der Telematik-Infrastruktur werden in den kommenden Jahren ca. 500 Millionen Euro in Nordrhein-Westfalen in Anwendungen und Komponenten investiert, die von Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologie entwickelt werden.

Der Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen wird auch deshalb über den Anfangsbestand seiner Einrichtungen hinaus um Unternehmen und Institute der Gesundheitswirtschaft sowie weitere Forschungseinrichtungen erweitert werden.

IV. Mitglieder der Kommission

Für den Vorsitz konnte **Prof. Dr. med. Karl Max Einhäupl** gewonnen werden. Der Vorstandsvorsitzende der Berliner Charité war von 2001 bis 2006 Vorsitzender des Wissenschaftsrates, welcher die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung berät. Darüber hinaus ist der Neurologe Mitglied des Gesundheitsforschungsrates beim Bundesministerium für Bildung und Forschung und Vorsitzender des Hochschulrates der TU München.

Für den Bereich „Bauen und Architektur“ stellte **Prof. Manfred Hegger** sein Fachwissen zur Verfügung. Der Darmstädter Architektur-Professor und Autor genießt internationales Renommee im Bereich umweltschonendes und energieeffizientes Bauen. Seit 1994 nimmt er unter anderem eine Sprecherfunktion beim Bund Deutscher Architekten BDA wahr.

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel ist Leiterin des Instituts für Molekulare Zellbiologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats. Die Biochemikerin gehört seit 2005 als Sprecherin dem Gremium „Ombudsman der Deutschen Forschungsgemeinschaft“ an.

Jens Michael Otte ist Leiter des Geschäfts im öffentlichen Sektor bei der Deutschen Bank AG in Frankfurt am Main. Er ist Experte für Finanzlösungen der öffentlichen Hand.

Prof. Dr. Annette Probst ist Dozentin an der Fachhochschule Hildesheim. In der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit betreut sie schwerpunktmäßig den Bereich Physiotherapie. Das besondere Interesse der Diplom-Erwachsenenpädagogin gilt der Etablierung neuer Studiengänge für Gesundheitsfachberufe.